

absolut mehrsprachig

Das Verstehen anderer Völker und die Akzeptanz einer fremden Sprache war für Ingeborg Bachmann schon immer ein wichtiger Aspekt ihres Lebens. Sie bedauerte es stets nicht selbst jene Sprachen gelernt zu haben, die ihre „Nachbarn“ sprachen.

Sogar ihre Vorfahren waren zum Teil „Windische“, da ihr Vater aus dem Gailtal / Ziljska dolina stammte. Wenn sie über ihre Kindheit in Kärnten schreibt, schreibt sie zwar oft über Klagenfurt, aber am Land, nahe der Grenze, in ihrer zweiten Heimat fühlte sie sich freier.

„Ich habe meine Jugend in Kärnten verbracht, im Süden, an der Grenze, in einem Tal, das zwei Namen hat – einen deutschen und einen slowenischen. Und das Haus, in dem seit Generationen meine Vorfahren wohnten – Österreicher und Windische -, trägt noch heute einen fremdklingenden Namen. So ist nahe der Grenze noch einmal die Grenze: die Grenze der Sprache – und ich war hüben und drüben zu Hause.“

„Moje otroctvo sem prezivela na Koroskem, na jugu, ob meji, v neki dolini, ki ima dva imena – nemsko in slovensko ime. In hisa, v kateri so že mnoge generacije mojih prednikov ziveli – avstrici in „Windische“-, ima se danes tujo ime. Tako je ob meji se ena meja: meja jezikov- in jaz sem bila tukaj in tam doma.“

„Io ho passato la mia infanzia a Carinzia, a Sud, al confine, in un valle, che ha due nome – un nome tedesco e un nome sloveno. E la casa, in qualle da generazione abitano i miei antenati - austriaci e „Windische“, ha ancora oggi un nome strano. Così é vicino al confine ancora una volta il confine: il confine della lingua – e io sono stata qui e lí a casa.“

absolut windisch

Bachmann spricht davon, dass ihre Vorfahren Österreicher und Windische waren. Wer aber sind „die Windischen“ eigentlich?

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam es unter den Kärntner Slowenen zur Herausbildung zweier Gruppen:

- nationale Volksgruppe
- deutschfreundliche Volksgruppe

Die nationale Gruppe stimmte bei der Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 für den Anschluss Südkärntens an Jugoslawien. Die zweite Gruppe war für den Verbleib bei Österreich.

Somit bekamen die österreich - bewussten Slowenen einen eigenen Namen, sie wurden „Windische“ genannt und begannen sich zum Teil auch selbst so zu nennen. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Bezeichnung Slowenen eingeführt. Dadurch bekam „Windisch“ eine neue Bedeutung. Als Windische wurden nun jene Kärntner bezeichnet, die nicht nationalbewusst waren, die so genannten deutschfreundlichen, kärnten - bewussten Slowenen.

Die Sprache der Kärntner Slowenen wird als „Windisch“ bezeichnet. Dies ist ein kunterbuntes Gemisch aus slowenischer Mundart und deutschen Ausdrücken.

Leseprobe:

„Zrostua sm na grenzi k sloveniji“

Aufgewachsen an der Grenze zu Slowenien.

Auch ich komme aus einer zweisprachigen Familie und bin stolz darauf. Wer kann schon von sich behaupten, dass er von Geburt an zwei oder mehr sprachen lernt. In der Schule aber auch in der Berufswelt wird man dazu „gezwungen“ viele Sprachen zu lernen. Aber laut Landeshauptmann Haider wäre es besser wir würden unsere Muttersprache verleugnen und besser eine lernen, die auch er versteht.

Ortstafelstreit

Wer versteht die Menschen, unsere Nachbarn, unsere Freunde?

Sie sagen, sie respektieren die Kulturen anderer Völker. Prahlen damit, wie viele Länder sie schon bereist haben. Sie sprechen von der Gastfreundschaft, die sie in der Ferne erfahren haben.

Sie akzeptieren jedoch nicht, wenn Menschen mit denen sie Tür an Tür leben eine Sprache sprechen, die sie nicht verstehen. Tolerieren ihre Wünsche betreffend zweischprachiger Aufschriften nicht. Es geht vor allem um zweisprachige Ortstafeln.

Die betreffenden Ortstafeln sind der slowenischen Minderheit verfassungsmäßig garantiert, werden aber von Kärntner Abwehrkämpferbund und Lokalpolitikern wie Landeshauptmann Jörg Haider unter Berufung auf den angeblichen Mehrheitswillen verhindert. Außerdem erklärte er den Widerstand gegen zweisprachige Ortstafeln als Reaktion auf den „ständigen Versuch der Slowenen in den letzten Jahrzehnten, sich einen Teil Kärntens einzuverleiben.“

Artikel 7 (Rechte der slowenischen und kroatischen Minderheiten)

Die Gebietsteile, in denen wegen der verhältnismäßig beträchtlichen Zahl (ein Viertel) der dort wohnhaften Volksgruppenangehörigen topographische Bezeichnungen zweisprachig anzubringen sind.

Dieses Gesetz sah also die Aufstellung von zweisprachigen topographischen Aufschriften für jene Gemeinden bzw. Ortsteile vor, in denen sich zumindest 25% der Bevölkerung zur slowenischsprachigen Volksgruppe bekennen. In einer 1977 erlassenen Verordnung (so genannte Topographieverordnung für Kärnten) wurden das Volksgruppengesetz näher ausgeführt und die Gemeinden bzw. Gemeindeteile näher bestimmt, in denen zweisprachige topographische Aufschriften angebracht werden müssen. In einer weiteren Verordnung (*Verordnung über slowenische Ortsbezeichnungen*) wurden die slowenischen Bezeichnungen der Ortschaften offiziell festgelegt.

Ortstafeln sollten nicht mehr als Mittel für die Schaffung eines „Territoriums“, sondern als Symbol für Vielfalt und die Gemeinsamkeit der Volksgruppen gesehen werden.

Zur Lösung der Ortstafelfrage sind daher ein neuer Zugang durch eine „Öffnungsklausel in den Köpfen“ und eine Evaluierung des engstirnigen Denkens gefragt.

Kärnten sollte einen mutigen Schritt setzen.

„Koroska naj bi naredila pogumen korak naprej.“

Grenzabschaffung

Nun haben wir es geschafft! Österreich machte einen großen Schritt in Richtung Vereintes Europa. Es wurden viele Grenzen zu den Oststaaten geöffnet, die Balken an den Staatsgrenzen wurden entfernt. Doch was hat es für einen Nutzen, wenn die Grenzen in den Köpfen geblieben sind?

Ingeborg Bachmann präsentiert sich durch ihre Reisen im Bewusstsein einer Europäerin. Sie war offen für andere Kulturen andere Sprachen und immer bereit neue Bekanntschaften zu schließen. Sie wurde geprägt durch positive Kindheitserfahrungen im Dreiländereck und empfand das Leben an der Grenze als bereichernd, da sie sich in allen drei Regionen zu Hause fühlte, und die Grenznähe ihr Fernweh auslöste.

Es wird Zeit, dass auch wir unsere Vorurteile einmal vergessen und beginnen zu verstehen, dass niemand besser ist als der andere. Warum verschließen wir uns vor den Menschen? Wir Leben alle gemeinsam auf einer Erde und könnten viel von einander lernen.

Interkultureller Dialog 2008

Bachmann eine Frau, die schon in ihrer Zeit mit anderen Völkern Kontakt aufnahm und auch viele Reisen unternahm um diese Bekanntschaften aufrecht zu erhalten.

Mobilität, Migration, religiöse und kulturelle Vielfalt und der Abbau von Grenzen sind der erste Schritt zum interkulturellen Dialog. Um das gegenseitige Kennenlernen und Wertschätzen in Bewegung zu bringen erklärte das Europäische Parlament und der Europäische Rat das Jahr 2008 zum Jahr des interkulturellen Dialogs..

Ziel ist es das Misstrauen und Vorbehalte gegen das Fremde, Unbekannte rasch in Interesse und Offenheit umzuschlagen.

www.interkulturellerdialog.at